

## Konflikte und Gewalt in Einsätzen

Umfrageergebnisse zu Erfahrungen von Einsatz- und Verwaltungskräften  
im Bevölkerungsschutz

Sara T. Merkes

Theresa Zimmermann

Nicolas Bock

Peter Windsheimer

Martin Voss, Prof. Dr.

© 2024 KFS

Für den Inhalt des Dokuments sind allein die Autor\*innen verantwortlich. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen und Auszügen, ist ohne vorherige Zustimmung und Absprache mit den Autor\*innen ausdrücklich verboten.

Zitierweise: Merkes, Sara T.; Zimmermann, Theresa; Bock, Nicolas; Windsheimer, Peter; Voss, Martin (2024): Konflikte und Gewalt in Einsätzen. Umfrageergebnisse zu Erfahrungen von Einsatz- und Verwaltungskräften im Bevölkerungsschutz. KFS Working Paper Nr. 31. Berlin: KFS. Online verfügbar unter: <https://www.geo.fu-berlin.de/geog/fachrichtungen/anthrogeog/katastrophenforschung/publikationen-vortraege/>

DOI: <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-42005>

Katastrophenforschungsstelle (KFS)  
Freie Universität Berlin  
FB Geowissenschaften  
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10  
12165 Berlin

## INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	II
ZUSAMMENFASSUNG.....	III
ABSTRACT .....	III
<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>4</b>
<b>2 FORSCHUNG ZU GEWALT IN EINSÄTZEN .....</b>	<b>5</b>
<b>3 METHODIK.....</b>	<b>7</b>
3.1 Fragebogenerstellung und Pre-Test.....	7
3.2 Umfragestreuung.....	7
3.3 Datenbereinigung .....	8
3.4 Auswertung .....	9
<b>4 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE .....</b>	<b>10</b>
4.1 Organisationszugehörigkeit.....	10
4.2 Tätigkeitsdauer im Katastrophen- und Zivilschutz.....	12
4.3 Ebenen im Katastrophen- und Zivilschutz .....	12
4.4 Bundesländer.....	13
4.5 Ortsgröße.....	14
4.6 Ehren- und Hauptamt.....	15
4.7 Ehrenamtlicher Zeitaufwand.....	15
4.8 Alter.....	16
4.9 Geschlecht .....	16
<b>5 ANFEINDUNGEN UND GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE.....</b>	<b>17</b>
5.1 Häufigkeit von Anfeindungen .....	17
5.1 Art der Anfeindungen.....	20
5.2 Kontexte von Anfeindungen.....	22
<b>6 ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>27</b>
<b>7 ATLAS-ENGAGE PROJEKTVERÖFFENTLICHUNGEN .....</b>	<b>28</b>
LITERATURVERZEICHNIS.....	32
IMPRESSUM .....	34

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Organisationszugehörigkeit der Befragten.....	10
Abbildung 2: Organisationsspezifische Antworten .....	11
Abbildung 3: Tätigkeitsdauer im Katastrophen- und Zivilschutz .....	12
Abbildung 4: Tätigkeitsebenen im Katastrophen- und Zivilschutz.....	13
Abbildung 5: Bundesland der Tätigkeit .....	13
Abbildung 6: Größe des Tätigkeitsorts .....	14
Abbildung 7: Ehren- und Hauptamt .....	15
Abbildung 8: Alter.....	16
Abbildung 9: Geschlecht.....	16
Abbildung 10: Erlebte Häufigkeit von Anfeindungen .....	17
Abbildung 11: Erlebte Häufigkeit von Anfeindungen nach Organisation (Mehrfachzugehörigkeit möglich).....	18
Abbildung 12: Erlebte Häufigkeit von Anfeindungen im Haupt- und Ehrenamt .....	19
Abbildung 13: Arten der erlebten Anfeindungen .....	21

## ZUSAMMENFASSUNG

Beschäftigte und Ehrenamtliche im Alltagsgefahrenmanagement sowie im Zivil- und Katastrophenschutz erfahren nicht nur Anerkennung und Respekt für ihre Tätigkeit. Anfeindungen und Gewalt gegenüber diesen Einsatzkräften werden sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Forschung diskutiert, meist mit Blick auf Rettungsdienstmitarbeiter\*innen. Die folgende Studie erweitert diese Perspektive auf Bevölkerungsschutzkräfte. Im Rahmen einer nicht-repräsentativen, deutschlandweiten Online-Umfrage unter 1.957 Einsatz- und Verwaltungskräften in Bevölkerungsschutzkontexten im Jahr 2023 wurden die Häufigkeit und Art der erlebten Anfeindungen in Einsätzen quantitativ erfragt und durch qualitative Antworten hinsichtlich der Begleitumstände der Anfeindungen ergänzt. Etwa 60 % der Befragten berichteten von Gewalterfahrungen in Einsatzzusammenhängen, darunter verbale (mündliche) Anfeindungen, die Androhung von Gewalt und Anfeindungen im Internet bzw. in den sozialen Medien, Angriffe auf Einsatzfahrzeuge, körperliche Angriffe und psychische Anfeindungen wie Mobbing und soziale Ausgrenzung. Im Rahmen der Analyse der berichteten Anfeindung erfolgte auch eine differenzierte Betrachtung zwischen den unterschiedlichen befragten Organisationen sowie ehren- und hauptamtlich tätigen Organisationsmitgliedern.

**Schlüsselwörter:** Bevölkerungsschutz, Anfeindungen, Gewalt in Einsätzen, Umfrage

## ABSTRACT

Employees and volunteers in emergency and rescue services as well as civil protection and disaster management do not only receive recognition and respect for their work. Hostility and violence towards emergency services are discussed both in public and in research, mostly with regard to rescue service employees. The following study extends this perspective to population protection forces ("Bevölkerungsschutz") in Germany. As part of a non-representative, nationwide online survey of 1,957 operational and administrative staff in population protection contexts in 2023, the frequency and type of hostility experienced in operational contexts were quantitatively surveyed and supplemented by qualitative responses regarding the circumstances of the hostility. Around 60% of respondents reported experiencing violence in operational contexts, including verbal hostility, threats of violence and hostility on the internet or in social media, attacks on emergency vehicles, physical attacks, and psychological hostility such as bullying and social exclusion. As part of the analysis of the reported hostility, differences between the organizations were also analyzed. Furthermore, differences between volunteer and full-time members of the surveyed organizations regarding experienced hostilities were also analyzed.

**Keywords:** Population protection, hostilities, violence in emergency and disaster response, survey

## 1 EINLEITUNG

Gewalt und Konflikte gegen Einsatzkräfte machen immer wieder Schlagzeilen – so unter anderem im Kontext der Silvesternacht 2022/2023 in Berlin. In einer nicht-repräsentativen, deutschlandweiten Online-Umfrage unter 1.957 Einsatz- und Verwaltungskräften in Bevölkerungsschutzkontexten von Mai bis Juni 2023 wurde der Frage nachgegangen, wie oft und welche Art von Anfeindungen Kräfte aus Feuerwehren, THW sowie Hilfsorganisationen im Rettungsdienst und Katastrophenschutz, aber auch Verwaltungskräfte im Bevölkerungsschutz erleben.

Mit Blick auf erlebte oder berichtete Erfahrungen und gesellschaftliche Entwicklungen erwarteten ehren- und hauptamtliche Kräfte im Bevölkerungsschutz eine Zunahme an konfliktgeladenen Einsatzsituationen in den nächsten zehn Jahren. Mehr als zwei Drittel der Befragten gingen von einem steigenden Konflikt- und Belastungspotenzial aus, darunter zunehmende Angriffe auf Einsatzkräfte (68 %), zunehmende psychische Belastung von Einsatzkräften (70 %), eine zunehmende Politisierung von Lagen (72 %) und die Zunahme von Akteuren, die Stimmung gegen Einsatzkräfte machen (55 %) (Merkes et al. 2023, 20, 80).

Hinsichtlich der Wertschätzung, die die Befragten empfanden, wurde eher zu wenig Anerkennung von unter anderen folgenden Akteuren mit folgenden Prozentwerten berichtet: 19 % vom sozialen Umfeld (z. B. Bekannte, Familie), 24 % von Spontanhelfenden in der Lage, 32 % von der betroffenen Bevölkerung, 38 % vom beruflichen Umfeld, 66 % von Medien und 80 % von der Politik (Merkes et al. 2023, S. 17). Fast die Hälfte der Befragten stimmten der Aussage zu, dass Betroffene meist Spontanhelfende als effektiver/hilfreicher als Einsatzkräfte wahrnehmen (Merkes et al. 2023, S. 33).

Im Folgenden werden die quantitativen und qualitativen Ergebnisse zu Gewalt- und Konflikterfahrungen von Einsatz- und Verwaltungskräften in Bevölkerungsschutzkontexten vorgestellt (für weitere Umfrageergebnisse siehe Merkes et al. 2023; Merkes et al. 2024).

### Forschungsprojekt ATLAS-ENGAGE

Das Forschungsprojekt ATLAS-ENGAGE (2021-2023) „Atlas des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bevölkerungsschutz – Gesellschaftliche Veränderungen und Einbindung in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)“ beschäftigte sich mit verschiedenen Beteiligungsformen in der Krisen- und Katastrophenbewältigung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen und sich verändernder Gefahrenlagen. Es wurde von der Krisen- und Katastrophenforschungsstelle (KFS) der Freien Universität in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) durchgeführt und von der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) fachlich begleitet. Unterstützt wurde das Projekt von einer Reihe assoziierter Partner und weiterer Akteure aus Zivilgesellschaft und Bevölkerungsschutz. ATLAS-ENGAGE wurde vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) gefördert.

## 2 FORSCHUNG ZU GEWALT IN EINSÄTZEN

Verschiedene Forschungsvorhaben und Umfragen haben sich mit dem Thema Gewalt in Einsätzen beschäftigt, darunter unter anderem folgende (für weitere, auch qualitative Studien und eine vergleichende Betrachtung siehe Rau und Leuschner 2018).

Die Studie „Gewalt gegen Rettungskräfte“ aus dem Jahr 2012 führte eine repräsentative Befragung unter ca. 2.000 Mitarbeiter\*innen der Rettungsdienste in Nordrhein-Westfalen durch und kam zu dem Ergebnis, dass im zwölfmonatigen Erfassungszeitraum nahezu alle befragten Rettungskräfte (98 %) angaben, mit verbaler Gewalt konfrontiert worden zu sein und mehr als die Hälfte (59 %) gewalttätigen Übergriffen<sup>1</sup> (27 % strafrechtlich relevanten Delikten) ausgesetzt worden waren (Schmidt 2012, S. 1).

Im Forschungsprojekt „Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in Nordrhein-Westfalen“ gaben von circa 800 befragten Einsatzkräften in Nordrhein-Westfalen etwa zwei Drittel (64 %) an, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens einmal verbale (60 %), nonverbale (49 %) und/oder körperliche Gewalt (13 %) im Dienst erlebt zu haben, wobei Gewalt häufiger im Kontext von Rettungs- als von Brandeinsätzen vorkam (Feldes und Weigert 2017, S. 1).

Eine weitere Umfrage aus dem Jahr 2019 befasste sich mit Gewalterfahrungen im Einsatz von Rettungskräften des Deutschen Roten Kreuzes (Sefrin et al. 2021). Von den gut 400 Teilnehmenden berichteten 44 % von 1-2 verbalen Übergriffen pro Monat und 13 % von 1-2 verbalen Angriffen pro Woche, während 36 % seltener als 1-2 mal pro Monat betroffen waren (Sefrin et al. 2021, S. 3). Ein gutes Zehntel (12 %) erlebte 1-2 mal pro Monat körperliche Übergriffe, während 84 % seltener als 1-2 mal pro Monat betroffen waren (Sefrin et al. 2021, S. 4). Die am häufigsten erlebten Formen von Gewalt (Mehrfachnennungen möglich) waren Beleidigungen (91 %), die Androhung von Gewalt (55 %), Einschüchterung (40 %) Schlagen/Treten (33 %), (Weg-)Schubsen (32 %), Bedrängen (29 %), Anspucken (28 %), Beißen/Kratzen (12 %), verbale sexuelle Belästigung (11 %) und Angriffe mit Gegenständen (6 %) (Sefrin et al. 2021, S. 6). Oftmals waren die Täter\*innen Patient\*innen (79 %), Freund\*innen (43 %) oder Angehörige (41 %) von Patient\*innen, Schaulustige (18 %) oder Unbeteiligte (18 %) (Sefrin et al. 2021, S. 10).

Im Rahmen einer Dissertation wurden Gewalterfahrungen während aller Einsätze in zehn Rettungsbezirken innerhalb eines Monats analysiert, wobei es bei 1,2 % der untersuchten Einsätze zu Gewalterfahrungen von Rettungsdienstmitarbeitenden kam – hierbei konnten keine Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Rettungsbezirken festgestellt werden (Leuchter 2022, S. 53).

In einer Befragung der Katastrophenforschungsstelle unter gut 650 Personen aus Bevölkerungsschutzorganisationen aus dem Jahr 2020 bewerteten mehr als die Hälfte (56 %) die Radikalisierung

---

<sup>1</sup> Mit gewalttätigen Übergriffen wurden Handlungen wie „anspucken“, „Abwehr medizinischer Maßnahmen durch Wegschubsen oder an den Haaren ziehen“, „Bedrohung mit (vorgehaltenen) Waffen“ und „körperlich-wirkende Gewalt im juristischen Sinn“ erfasst (Schmidt 2012, S. 6).

von bestimmten Gruppen und eine insgesamt höhere Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft als hoch oder höchst relevant (Dittmer et al. 2021, S. 65). Mit Blick auf ihren Einsatz in der Geflüchtetenhilfe 2015/16 erlebte ein Großteil der Befragten (45 %) keine Anfeindungen, während ein Fünftel (20 %) angab, kaum Anfeindungen erlebt zu haben (Dittmer et al. 2021, S. 29). 16 % berichteten von einigen Anfeindungen, 10 % gaben teils/teils an und 4 % waren einem hohen Maß an Anfeindungen ausgesetzt (Dittmer et al. 2021, S. 29).

Ende 2023 führte das Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung im Auftrag des Deutschen Feuerwehrverbandes und der Feuerwehr-Unfallkassen eine bundesweite Befragung unter gut 6.500 aktiven, freiwilligen Feuerwehrmitgliedern durch (DGUV und dfv 2023). In dieser gaben die Hälfte (49,5 %) der Befragten an, dass sie in den vergangenen zwei Jahren in ihrer Feuerwehrtätigkeit Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen oder tätliche Angriffe erlebt haben (DGUV und dfv 2023, S. 6). Überwiegend handelte es sich um verbale Gewalt (Beschimpfungen/Beleidigungen: 91 %), aber auch Verweigerungen, Widersetzen und fehlende Kooperation (66 %), angedrohtes Anfahren mit Fahrzeugen (36 %) und der Bewurf mit Feuerwerkskörpern (14 %) wurden genannt (DGUV und dfv 2023, S. 7–10).

Die Berliner Feuerwehr veröffentlicht gemeldete Gewaltvorkommnisse gegen ihre Einsatzkräfte in ihren Jahrbüchern (Berliner Feuerwehr 2020, 2021, 2022, 2023).

## 3 METHODIK

Das nachfolgende Kapitel zur Beschreibung der Methodik wurde aus dem Working Paper zur gesamten Befragung von Akteuren des Bevölkerungsschutzes (Merkes et al. 2023, S. 8–16) übernommen:

### 3.1 FRAGEBOGENERSTELLUNG UND PRE-TEST

Der Fragebogen wurde entlang des Forschungsinteresses im Projekt ATLAS-ENGAGE erstellt. Aus diesem Grund bündelt er verschiedene Themenfelder und Fokusse. Die übergeordnete Leitfrage lautet: **Wie gehen verschiedene Akteure und organisationale Ebenen des Katastrophen- und Zivilschutzes mit unterschiedlichen krisenbezogenen Engagementformen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen um und bewerten diese?** Im Zuge der Fragebogenerstellung wurden Begrifflichkeiten und Formulierungen entsprechend der praxisorientierten Verständlichkeit angepasst und die wichtigsten Fragen selektiert. Hierzu wurden Kolleg\*innen aus der Wissenschaft und Praxisakteure (Feuerwehr, THW, DRK) zur Kommentierung und Prüfung der Fragen und zum Testen der Länge konsultiert. Insgesamt fand ein Pre-Test mit ca. 10 Personen statt. Entsprechend des Feedbacks wurde der Fragebogen überarbeitet und finalisiert. Mit einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 20:20 Minuten für jene, die bis zum Ende der Umfrage gekommen sind, lag die Umfrage an der empfohlenen zeitlichen Grenze für Befragungen und erforderte einiges an Investition persönlicher Ressourcen. Unter Einbezug jener, die die Umfrage frühzeitig abgebrochen haben, lag die Bearbeitungszeit bei durchschnittlich 16:11 Minuten.

### 3.2 UMFRAGESTREUUNG

Bei der Umfrage handelt es sich um eine nicht-repräsentative, anonyme Online-Befragung unter Einsatz- und Verwaltungskräften in Katastrophen- und Zivilschutzorganisationen sowie fachlich nahestehenden Verwaltungsgliederungen, die zwischen dem **10.05.2023** und **06.06.2023** durchgeführt wurde. Sie beinhaltet aufgrund der unterschiedlichen organisationalen Verteilung verschiedene Bias. Die Umfrage wurde von Seiten der Katastrophenforschungsstelle vom 10.-12.05.2023 über folgende Wege nach dem Schneeballsystem verbreitet und gestreut:

- Arbeiter-Samariter-Bund (über Projektkontaktperson)
- ATLAS-ENGAGE Webseite (News) und direkte Anschrift von 42 Projektkontakten
- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (über Projektkontaktpersonen)
- Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (über Projektkontaktperson)
- Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (über Projektkontaktperson)
- Deutsches Rotes Kreuz (über Projektkontaktperson)
- Johanniter-Unfall-Hilfe (über Projektkontaktperson)
- Katastrophenforschungsstelle Soziale Medien (Twitter, LinkedIn) und Webseite (News)
- Katastrophennetz e.V. (KatNet) - Mailingliste
- Malteser Hilfsdienst (über Projektkontaktperson)
- Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (über Projektkontaktperson)
- 18 Feuerwehrverbände in den Bundesländern und Bund
- 13 Landkreistage
- 16 Landesministerien und Senatsverwaltungen
- 16 Städte- und Gemeindebünde in den Ländern

### 3.3 DATENBEREINIGUNG

Insgesamt wurden durch die Umfrage 2.111 Datensätze generiert, wovon 1.957 in die Analyse einbezogen wurden. Die Daten wurden folgendermaßen bereinigt:

- **Prüfung inhaltlicher Relevanz:** Es wurden grundsätzlich auch jene Datensätze für die jeweiligen Fragen berücksichtigt, die vor Umfrageende abgebrochen wurden. Insgesamt befanden sich im Sample 1.216 vollständige Datensätze. Aus diesem Grund unterscheiden sich die Stichprobengröße der Umfrage und das Sample pro Frage. Bereinigt und aussortiert wurden jedoch jene Datensätze, die nicht über die dritte Seite der Umfrage hinausgekommen sind und somit keine inhaltlichen Fragen beantwortet haben, sondern lediglich Angaben zu ihrem Hintergrund und ihrer Tätigkeit machten. Aussortiert wurden ebenfalls Datensätze, aus denen hervorging, dass die teilnehmenden Personen sich den Fragebogen lediglich anschauen wollten, was z. B. durch die Eingabe der Antwort „Test“ in freien Antwortfeldern verdeutlicht wurde. Nach systematischen und Ausreißer-Antwortmustern wurde nicht explizit gesucht oder aussortiert. Sofern es die Antwortmöglichkeit „keine Angabe“ gegeben hat und diese ausgewählt wurde, wurden diese Fälle in der Regel für diese jeweilige Frage als ungültig betrachtet und bei der Analyse der Frage nicht weiter berücksichtigt. Ausnahmen von diesem Vorgehen, z. B. aufgrund der besonderen Fragestellung bzw. inhaltlichen oder kontextuellen Bedeutung von keiner Angabe, sind als solche kenntlich gemacht.
- **Prüfung Zugehörigkeit zur Zielgruppe:** Die Umfrage richtete sich an ehren- und hauptamtliche Einsatzkräfte sowie Verwaltungskräfte in Bevölkerungsschutzkontexten (Katastrophen- und Zivilschutz). Darunter fallen Ehrenamtliche und Beschäftigte in Behörden mit Bevölkerungsschutzaufgaben und in Einsatzorganisationen wie den Feuerwehren, der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW), dem Deutschen Roten Kreuz (DRK), der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH), dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), dem Malteser Hilfsdienst (MHD) und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG). Es wurden nur Datensätze von Personen berücksichtigt, die angegeben haben, dass sie einer primären (nicht-polizeilichen und nicht-militärischen) Behörde oder Organisation des Katastrophen- und/oder Zivilschutzes in Deutschland angehören. Datensätze, aus denen keine entsprechende Organisationszugehörigkeit hervorging, wurden aus dem Sample ausgeschlossen. Die Angabe einer Zugehörigkeit zu mehreren Organisationen war möglich.
- **Plausibilitätsprüfung und Umkodierung:** Sofern aus den freien Antwortfeldern klar hervorging, dass eine vorherige geschlossene Antwort korrigiert oder spezifischer als das vorgegebene Antwortraster beantwortet wurde, wurde eine entsprechende Umkodierung vorgenommen und die Antwort bei den geschlossenen Fragen angepasst. Umkodierungen wurden jedoch äußerst sparsam angewendet und widersprüchliche Angaben bei einzelnen Fällen im Zweifel als solche stehen gelassen. Waren Angaben unplausibel, z. B. die Angabe einer höheren Anzahl an wöchentlichen Engagementstunden als es Wochenstunden gibt, wurde diese Angabe in „keine Angabe“ umkodiert. Der restliche Datensatz wurde dennoch berücksichtigt. Offensichtliche Tippfehler sowie fehlende Satzzeichen etc. wurden in den hier erwähnten Zitaten zur Verbesserung der Lesbarkeit korrigiert. Ebenso wurden Abkürzungen ausgeschrieben.

### 3.4 AUSWERTUNG

Die Auswertung in diesem Working Paper erfolgte vorwiegend deskriptiv. Es werden jedoch bei ausgewählten Fragen einzelne Organisationen und Akteursgruppen zugunsten eines differenzierteren Bildes gegenübergestellt.

Die Auswertung der freien Antworten erfolgte anhand induktiver Clusterung nach Inhalten. Die hier aufgeführten Zitate stellen eine selektive Auswahl der Antworten dar.

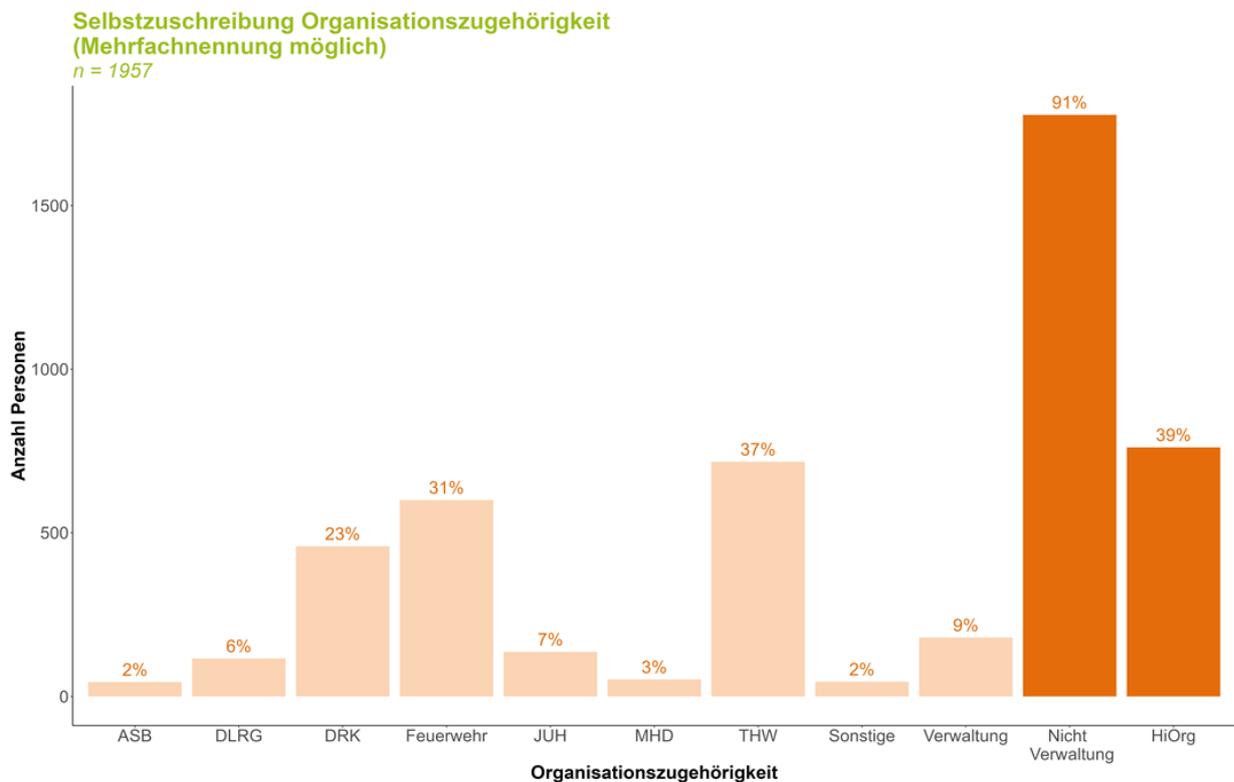
## 4 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

Das nachfolgende Kapitel zur Beschreibung der Stichprobe wurde aus dem Working Paper zur gesamten Befragung von Akteuren des Bevölkerungsschutzes (Merkes et al. 2023) übernommen:

### 4.1 ORGANISATIONSZUGEHÖRIGKEIT

Der bereinigte Datensatz umfasst die Antworten von 1.957 Befragten, wobei 323 Befragte eine Zugehörigkeit zu mehr als einer Organisation/Behörde angegeben haben. Unter den Befragten waren 44 Angehörige des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB: 2 %), 116 Angehörige der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG: 6 %), 459 Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes (DRK: 23 %), 600 Feuerwehrangehörige (31 %), 136 Angehörige der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH: 7 %), 52 Angehörige des Malteser Hilfsdienstes (MHD: 3 %), 717 Angehörige der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW: 37 %), 180 Angehörige der öffentlichen Verwaltung (9 %) sowie 45 Angehörige sonstiger Organisationen des Katastrophen- und Zivilschutzes (2 %). Insgesamt dominierten Perspektiven aus Einsatzorganisationen ( $n=1.777$ , 91 %) im Vergleich zu öffentlichen Verwaltungen das Sample ( $n=180$ , 9 %). 39 % ( $n=761$ ) der Befragten gehörten einer Hilfsorganisation an (ASB, DLRG, DRK, JUH, MHD) (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Organisationszugehörigkeit der Befragten



Das freie Antwortfeld wurde teils für Spezifizierungen, teils für weitere Ergänzungen genutzt. Wo diese über die Zielgruppe der Umfrage hinauswiesen, wurde in der Datenbereinigung darauf geachtet, dass zusätzlich eine Zugehörigkeit zu einer primären Behörde oder Organisation des Katastrophen- oder Zivilschutzes angegeben wurde. Ansonsten wurde der Fall aus dem Sample ausgeschlossen. Weitere

genannte Zugehörigkeiten umfassen Höhenrettung und Bergwacht, Rettungshundestaffel, Rettungsdienst und Krankenhaus, Gruben- und Werkfeuerwehren, Landesschule für Brand- und Katastrophenschutz, Regieeinheit des Katastrophenschutzes, Informations- und Kommunikationszug, Technische Einsatzleitung in einem Landkreis, Notfallseelsorge/Stressnachbereitung nach belastenden Ereignissen, Medizinische Task Force des Bundes (MTF), Zivil-Militärische Zusammenarbeit (ZMZ) der Bundeswehr, Kontaktstelle Polizei/Hilfsdienste, Virtual Operations Response Team (VOST), @fire - Internationaler Katastrophenschutz e.V., Mobile Retter und Kinderschutzbund.

Zur Beantwortung des Frageblocks, in dem auch die Zivilschutzthemen abgefragt wurden, wurden die Befragten zwecks Spezifizierung ihrer Aussagen gebeten, sich für eine Organisation zu entscheiden, für welche sie die Fragen beantworten möchten, auch wenn sie zuvor eine Mehrfachzugehörigkeit angegeben hatten. In der Stichprobe stark vertreten sind v. a. das THW, Feuerwehren und das DRK (siehe Abbildung 2).

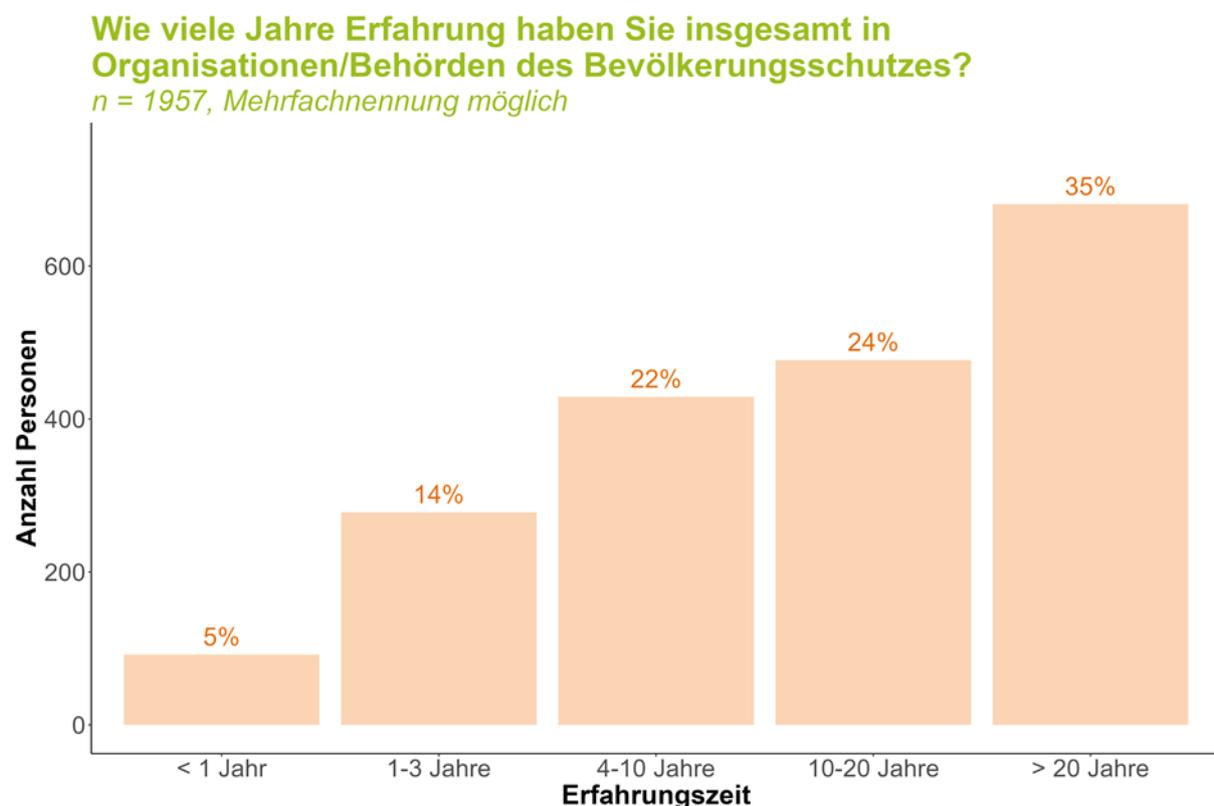
**Abbildung 2: Organisationsspezifische Antworten**



## 4.2 TÄTIGKEITSDAUER IM KATASTROPHEN- UND ZIVILSCHUTZ

Im Durchschnitt waren die Befragten ungefähr 16 Jahre<sup>2</sup> in einer Organisation/Behörde des Bevölkerungsschutzes tätig. 5 % der Befragten gaben an, unter einem Jahr in einer Organisation/Behörde des Bevölkerungsschutzes aktiv zu sein, 14 % zwischen 1-3 Jahren, 22 % zwischen 4-10 Jahren, 24 % zwischen 10-20 Jahren und 35 % mehr als 20 Jahre (siehe Abbildung 3). Somit waren gut über die Hälfte (59 %) der Befragten mindestens 10 Jahre in Bevölkerungsschutzkontexten aktiv und bringen entsprechend umfangreiche Erfahrung mit.

Abbildung 3: Tätigkeitsdauer im Katastrophen- und Zivilschutz

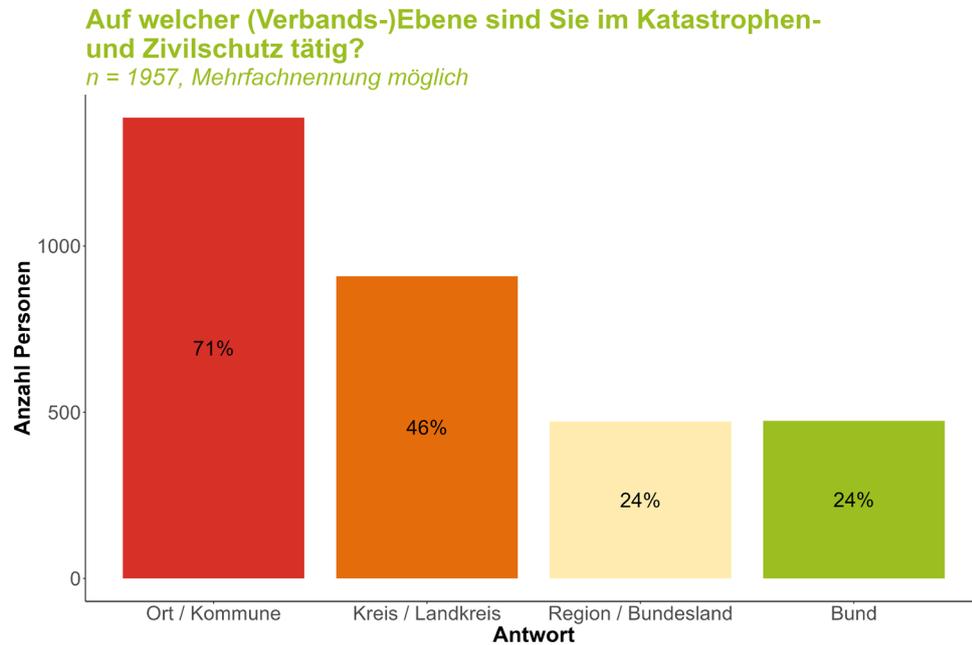


## 4.3 EBENEN IM KATASTROPHEN- UND ZIVILSCHUTZ

Mit Blick auf die (Verbands-)Ebene waren 1.386 Befragte (71 %) in einem Ort/einer Kommune tätig, 909 Befragte (46 %) in einem Kreis/Landkreis, 472 Befragte (24 %) in einer Region/in einem Bundesland und 474 Befragte (24 %) für den Bund (siehe Abbildung 4). 869 Personen haben mindestens zwei Antwortmöglichkeiten angekreuzt.

<sup>2</sup> Annahmen zur Berechnung des Mittelwerts: „< 1 Jahr“ = 0,5; „1-3 Jahre“ = 2; „4-10 Jahre“ = 7; „10-20 Jahre“ = 15 und „> 20 Jahre“ = 30. Insbesondere für Befragte, die die Antwortmöglichkeit über 20 Jahre gewählt haben, ist der angenommene Erwartungswert für diese Kategorie sehr frei wählbar.

**Abbildung 4: Tätigkeitsebenen im Katastrophen- und Zivilschutz**



#### 4.4 BUNDESLÄNDER

Die Verteilung der Befragten auf die Bundesländer fiel sehr unterschiedlich aus. Eindeutig ist ein Bias zugunsten von Befragten aus Nordrhein-Westfalen zu erkennen. 36 % der Befragten waren im Bevölkerungsschutz in Nordrhein-Westfalen engagiert/tätig, gefolgt von 10 % in Baden-Württemberg, 9 % in Niedersachsen, 9 % in Bayern und 6 % in Mecklenburg-Vorpommern (siehe Abbildung 5). Die anderen Bundesländer waren mit je unter 5 % der Befragten eher gering vertreten.

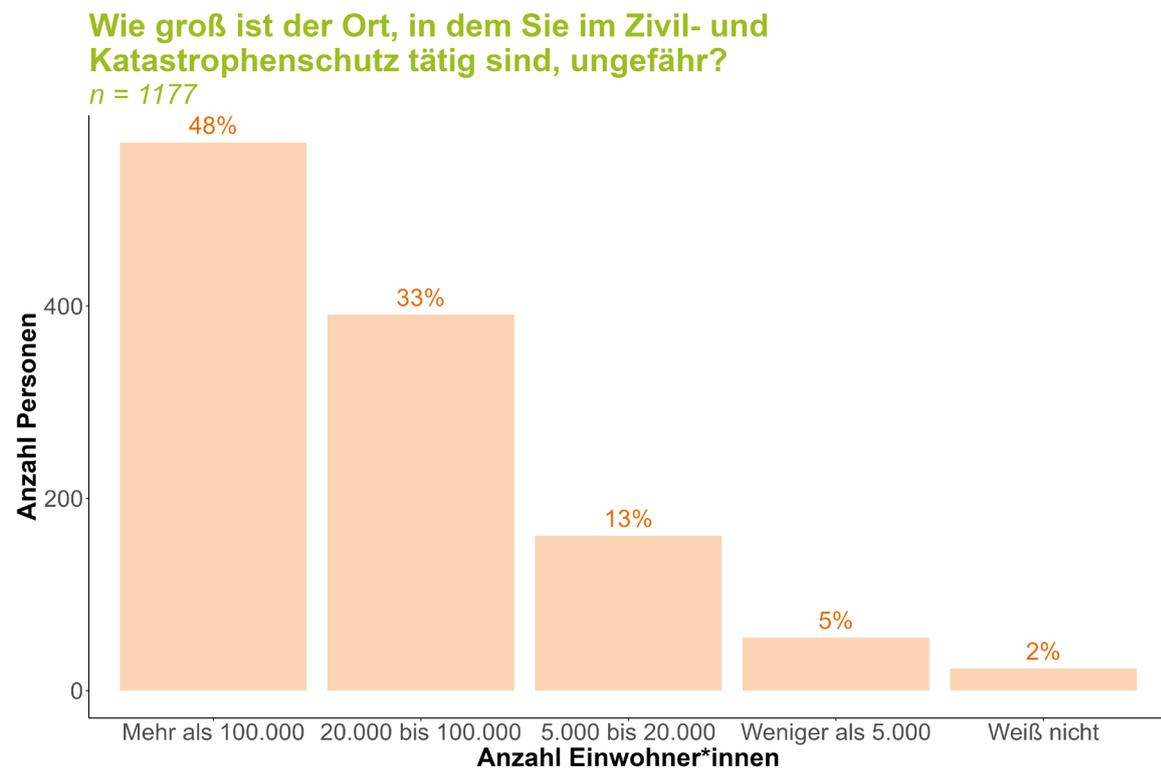
**Abbildung 5: Bundesland der Tätigkeit**



## 4.5 ORTSGRÖÖE

48 % der Befragten gaben an, in einem Ort mit mehr als 100.000 Einwohner\*innen im Zivil- und Katastrophenschutz tätig zu sein, 33 % in einem Ort mit 20.000 bis 100.000 Einwohner\*innen, 13 % in einem Ort mit 5.000 bis 20.000 Einwohner\*innen, 5 % in einem Ort mit weniger als 5.000 Einwohner\*innen, während 2 % es nicht wussten<sup>3</sup> (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6: Größe des Tätigkeitsorts

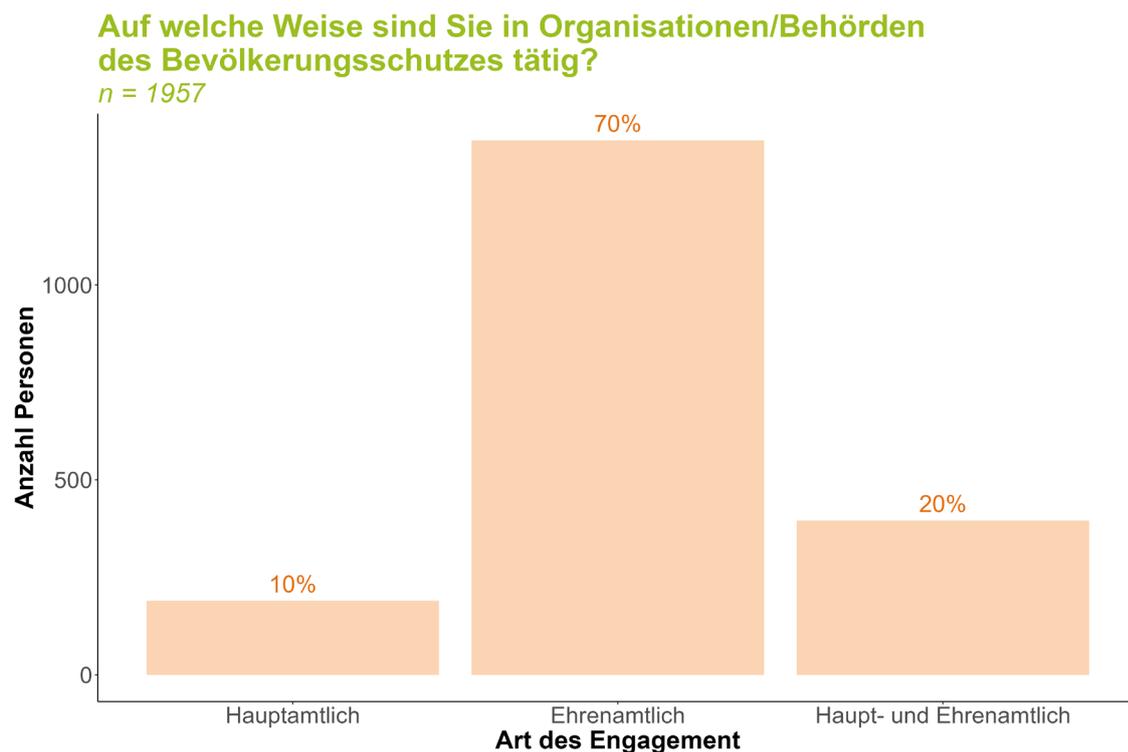


<sup>3</sup> Der Gesamtprozentwert von 101 % ist auf Rundungen zurückzuführen.

#### 4.6 EHREN- UND HAUPTAMT

Mit 70 % war die überwiegende Mehrheit der Befragten rein ehrenamtlich in Organisationen/Behörden des Bevölkerungsschutzes tätig, während 20 % haupt- und ehrenamtlich im Bevölkerungsschutz aktiv waren und 10 % nur beruflich (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Ehren- und Hauptamt



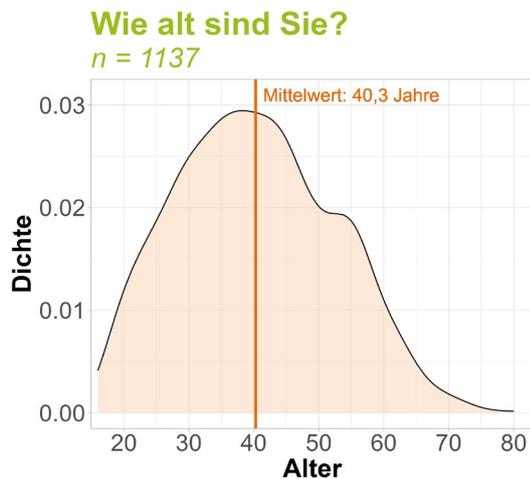
#### 4.7 EHRENAMTLICHER ZEITAUFWAND

Die ehrenamtlich aktiven Befragten gaben an, bei einem Medianwert von 6 Stunden und einer Standardabweichung von 8,16 im Durchschnitt 8,6 Wochenstunden ehrenamtlich im Katastrophen- und Zivilschutz tätig zu sein ( $n=1.350$ ).

## 4.8 ALTER

Die Befragten waren bei einem Medianwert von 40 Jahren und einer Standardabweichung von 12,3 durchschnittlich 40,3 Jahre alt ( $n=1.137$ ).

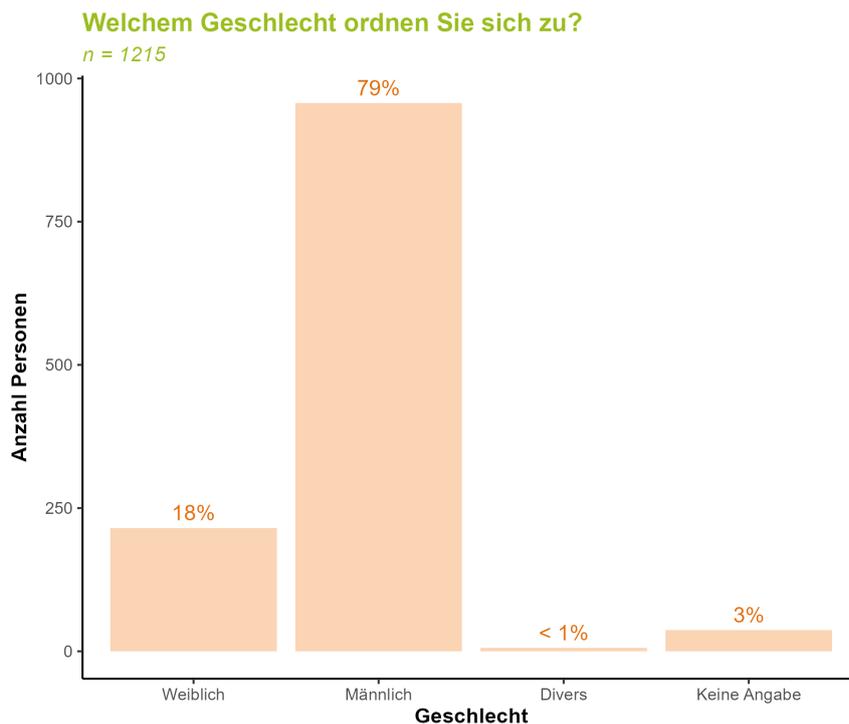
Abbildung 8: Alter



## 4.9 GESCHLECHT

79 % der Befragten gaben an, sich dem männlichen Geschlecht zuzuordnen, 18 % dem weiblichen Geschlecht und weniger als 0,5 % haben als Geschlecht divers angegeben (siehe Abbildung 9). 3 % der Teilnehmenden haben zu ihrem Geschlecht keine Angabe gemacht.

Abbildung 9: Geschlecht



## 5 ANFEINDUNGEN UND GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE

### 5.1 HÄUFIGKEIT VON ANFEINDUNGEN

Auf die Frage, wie häufig die Befragten Anfeindungen aufgrund ihrer Tätigkeit im Katastrophen- und Zivilschutz erfahren, gaben etwas mehr als ein Drittel (35 %) an, nie Anfeindungen erfahren zu haben, 39 % selten, 20 % manchmal, 4 % oft und 0,5 % immer (siehe Abbildung 10). Mithilfe eines Kruskal-Wallis-Tests konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen Dienstzeit und Häufigkeit der berichteten Anfeindungen festgestellt werden. Im Sample gaben Feuerwehrleute an, etwas häufiger mit Anfeindungen konfrontiert zu sein als Befragte aus anderen Organisationen (siehe Abbildung 11). Mit Blick auf das Haupt- und Ehrenamt im Bevölkerungsschutz gaben Hauptamtliche an, seltener Anfeindungen zu erleben als Ehrenamtliche – die häufigsten Anfeindungen erlebten Personen im Sample, die sowohl haupt- als auch ehrenamtlich im Bevölkerungsschutz tätig waren (siehe Abbildung 12).

Abbildung 10: Erlebte Häufigkeit von Anfeindungen

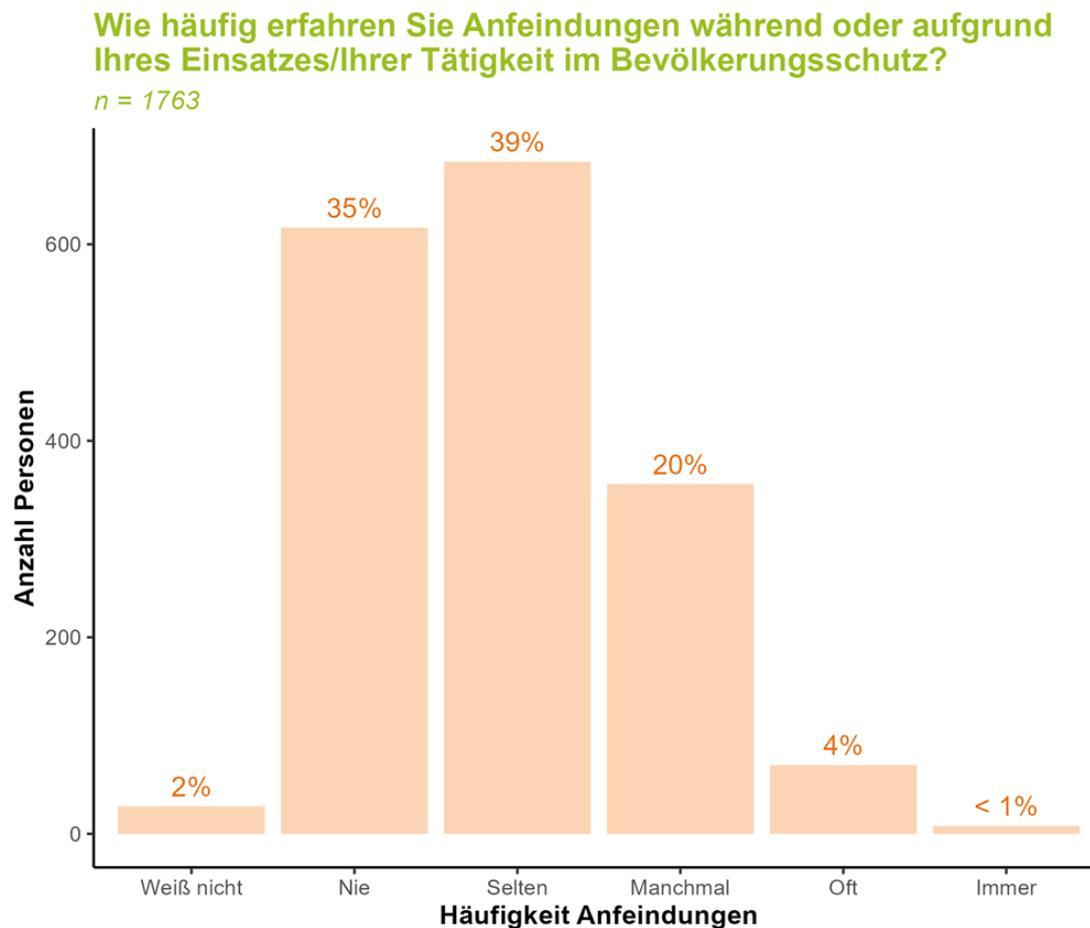


Abbildung 11: Erlebte Häufigkeit von Anfeindungen nach Organisation (Mehrfachzugehörigkeit möglich)

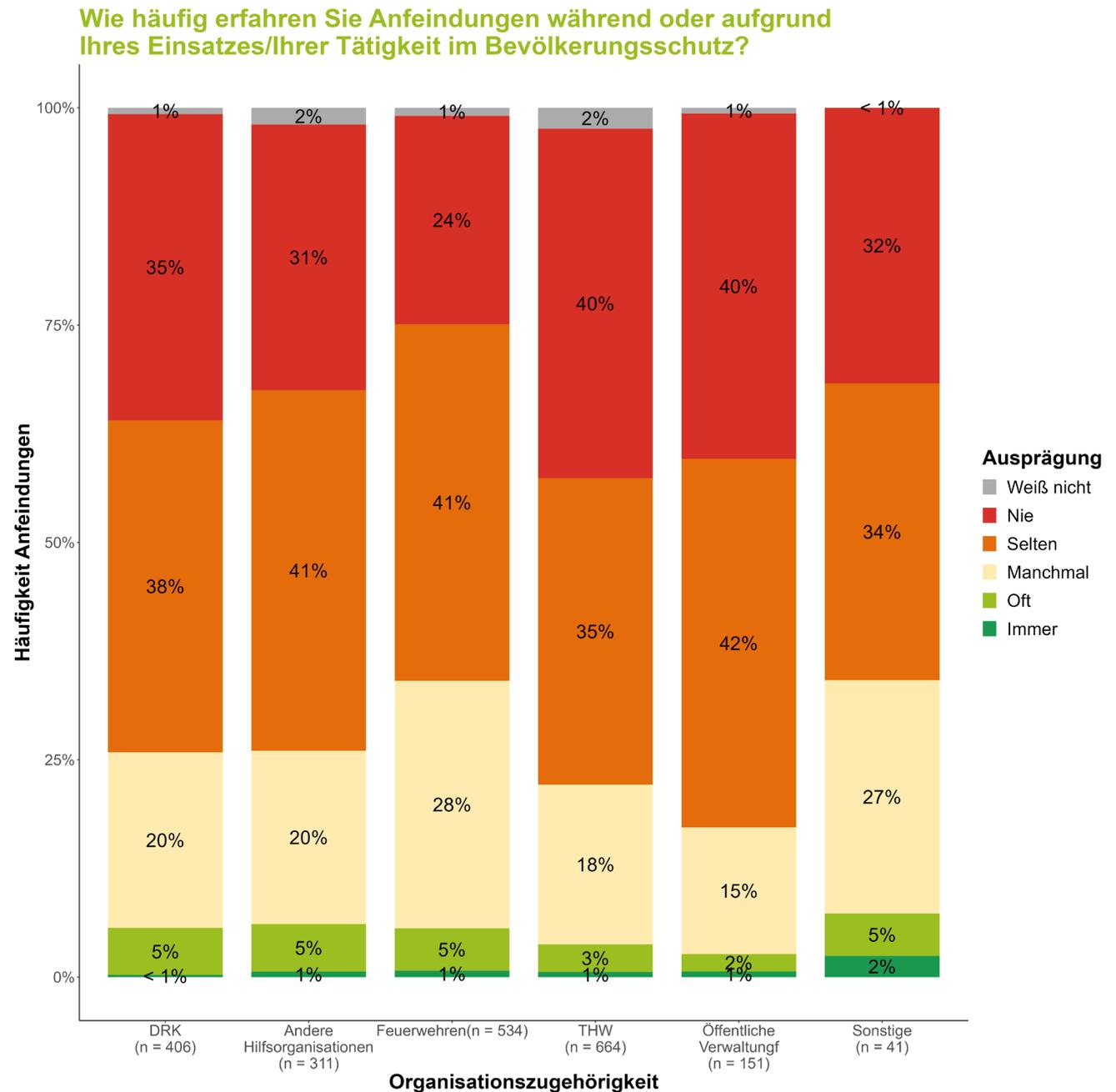
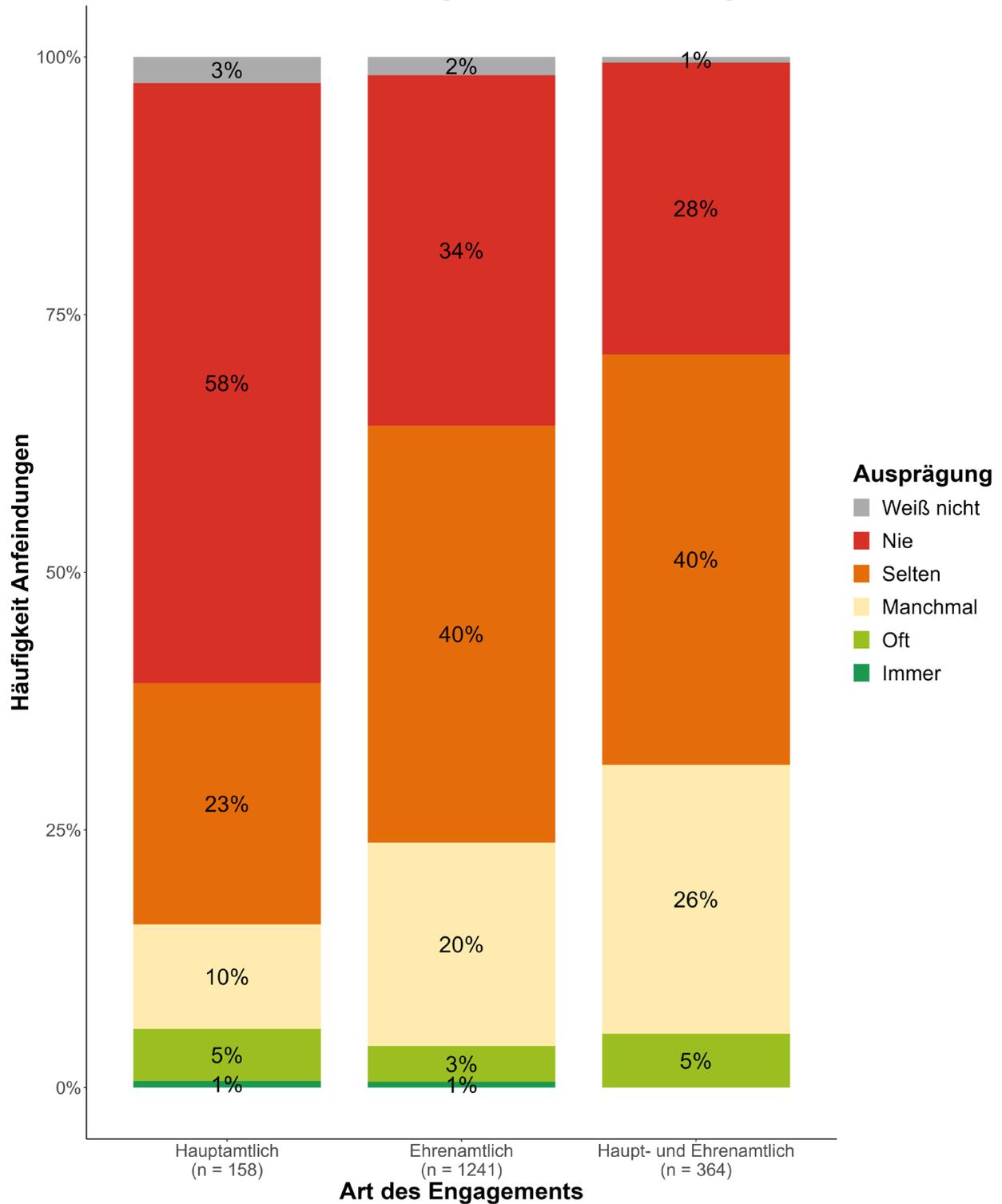


Abbildung 12: Erlebte Häufigkeit von Anfeindungen im Haupt- und Ehrenamt

Wie häufig erfahren Sie Anfeindungen während oder aufgrund Ihres Einsatzes/Ihrer Tätigkeit im Bevölkerungsschutz?



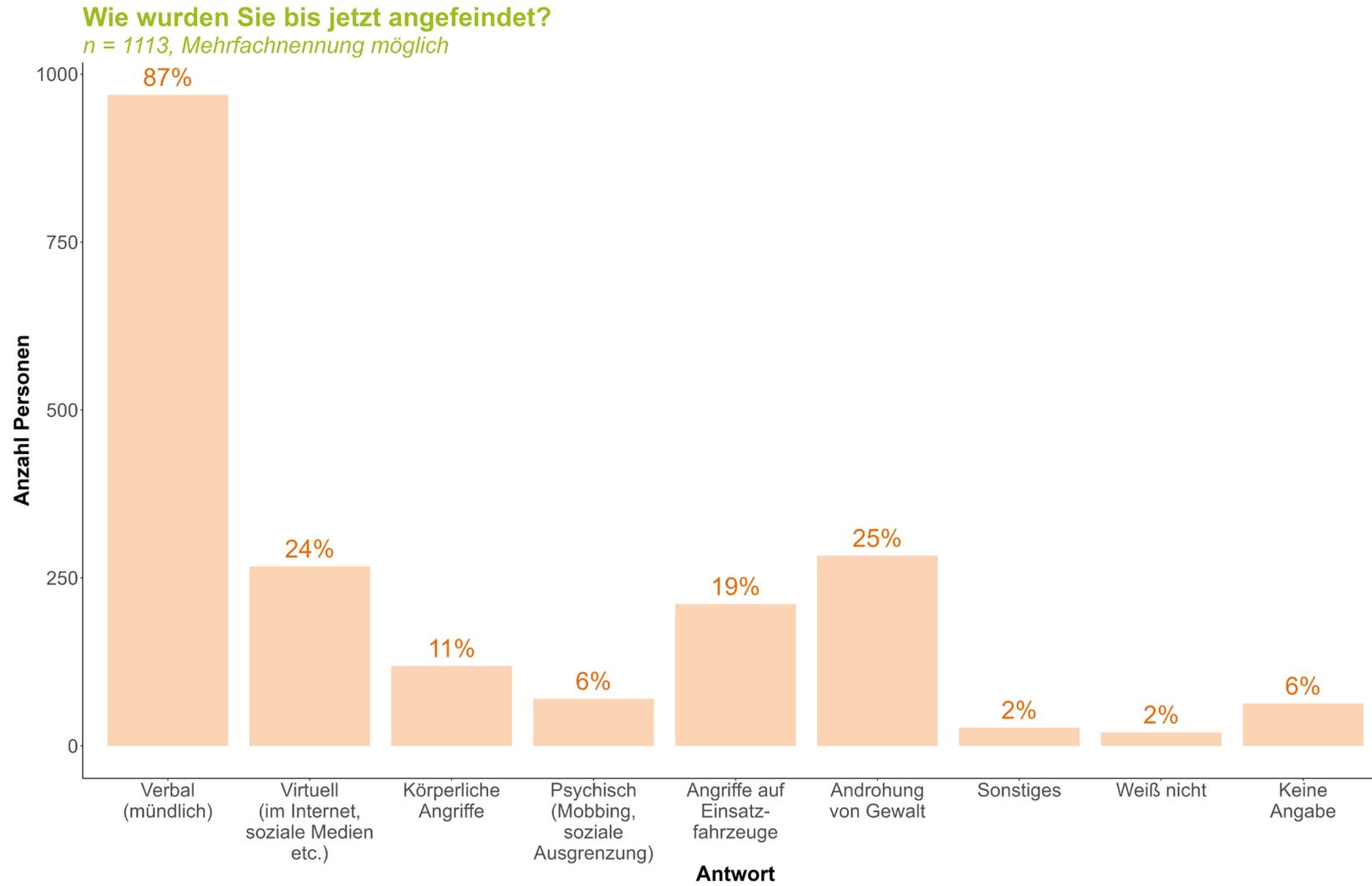
## 5.1 ART DER ANFEINDUNGEN

Sofern selten, manchmal, oft oder immer Anfeindungen erlebt wurden, wurde nach der Art der Anfeindung gefragt (Mehrfachnennungen möglich): Davon gaben 87 % verbale (mündliche) Anfeindung an, 25 % Androhung von Gewalt, 24 % virtuelle Anfeindung (im Internet, soziale Medien etc.), 19 % Angriffe auf Einsatzfahrzeuge, 11 % körperliche Angriffe, 6 % psychische Anfeindung (Mobbing, soziale Ausgrenzung), 2 % Sonstiges, 2 % weiß nicht und 6 % keine Angabe an (siehe Abbildung 13).

Neben den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten beschrieben die Befragten folgende weitere Arten der Anfeindung, die sie erlebt haben:

- Im Einsatz wurden Anweisungen „teilweise sehr aggressiv“ nicht beachtet oder ignoriert, Tätigkeiten behindert oder mit aggressivem Verhalten beantwortet (Hupen, Beschimpfungen, abschätzige und respektlose Bemerkungen).
- Einsatzkräfte wurden mit Feuerwerkskörpern beschossen und körperlichen Übergriffen ausgesetzt.
- Auch wurde von Vandalismus am privaten Eigentum berichtet.
- Ferner wurden Beschimpfungen angemerkt, warum „so wenig“ oder „zu späte“ Hilfe von Einsatzkräften kommt oder „warum dem anderen mehr geholfen wird“.
- Des Weiteren wurde von einer befragten Person ein „oft eher kritisches Hinterfragen“ des Systems durch Hilfesuchende genannt, ohne direkte Anfeindungen.
- Am Arbeitsplatz erlebten manche Befragte Benachteiligung, Androhung von Kündigung, Vorwürfe der Vernachlässigung beruflichen Engagements, Schwierigkeiten bei der Freistellung sowie Ungleichbehandlung im Vergleich zur Unterstützung von Kolleg\*innen anderer Einsatzorganisationen durch den Arbeitgeber.
- In ihrem Umfeld ernteten Einsatzkräfte Unverständnis, z. B. „Verurteilung des Arbeitens beim Staat /Regierungsorganisation“ oder Kritik daran, „Wie man so etwas ohne Bezahlung machen kann“.
- Ebenso wurde von Anfeindungen aufgrund von Rivalitäten zwischen den Einsatzorganisationen berichtet.
- Außerdem wurde Ausgrenzung aufgrund sexueller Orientierung genannt.

Abbildung 13: Arten der erlebten Anfeindungen



## 5.2 KONTEXTE VON ANFEINDUNGEN

Auf die Frage, durch wen und in welchem Kontext die Befragten bezogen auf ihre Tätigkeit im Katastrophen- und Zivilschutz angefeindet wurden, antworten 353 Personen in einem freien Textfeld.

Als häufigstes **Gegenüber bei Anfeindungen** nannten die Befragten Schaulustige, Passant\*innen und unbeteiligte Personen. Darüber hinaus erfuhren die Befragten Anfeindungen durch die Ereignisbetroffenen bzw. durch Patient\*innen, durch Verkehrsteilnehmende, wobei diesbezüglich überwiegend Autofahrer\*innen genannt wurden, durch Anwohnende und nicht weiter spezifizierte Personen. Einige exemplarische Antworten bezüglich der anfeindenden Personen(-gruppen) finden sich nachstehend:

*„Betroffene, die lange auf Hilfe warten mussten - Betroffene, denen wir aufgrund von Vorschriften nicht helfen durften - Spontanhelfer, die Anweisungen nicht befolgen wollten - LKW-Fahrer, die bei Logistikfahrten meinen wir nehmen ihre Arbeit weg“*

*„Verschieden... Manchmal durch Patient\*innen, denen entweder persönliche Merkmale des Helfers nicht gefallen oder denen die Hilfe z. B. nicht schnell genug geht // Angehörige, die etwas wollen/nicht wollen und denen es zu lange dauert // Personen mit Intox allgemein // Angehörige, die aufgrund von Religion nicht möchten, dass z. B. ein männlicher Sanitäter die Frau anfasst // und noch einiges mehr“*

*„Durch Patienten im Rettungsdienst oder deren Angehörige, denen die Maßnahmen nicht schnell genug gingen, da Sie die Vorgehensweise nicht kennen und selber unter dem Eindruck der Situation standen.“*

*„Bürger, die eine Sperrung nicht akzeptieren wollten.“*

*„Anwohner fühlte sich durch Lautstärke des Einsatzes gestört. Forderte das Abstellen bzw. Ausschalten der Fahrzeuge (THW und FFW) (Löscharbeiten, Eigentumssicherung nach Dachstuhlbrand).“*

*„Bei Luftretterübung beschwerte sich Anwohner über den Lärm des Polizeihubschraubers“*

Einige Befragte gaben an, in ihrem **Arbeitsumfeld** durch Kolleg\*innen und Arbeitgeber\*innen angefeindet zu werden, v. a. aufgrund der Ausübung ihres Ehrenamts im Bevölkerungsschutz während der Arbeitszeiten. Einige wenige berichteten, Anfeindungen in ihrem **Familien- oder Bekanntenkreis** erlebt zu haben. Als Quelle von Anfeindungen wurden darüber hinaus **Mitglieder der eigenen oder anderer Organisationen im Bevölkerungsschutz** genannt, ebenso Politiker\*innen, Kinder und Jugendliche, Gruppen von Störer\*innen, evakuierte Personen, alkohol- oder drogenintoxikierte Personen, Journalist\*innen und Pressevertreter\*innen sowie Spontanhelfende.

*„Durch Arbeitskollegen, die meine Abwesenheit während einem Einsatz durch Mehrarbeit kompensieren mussten“*

*„Dumme Sprüche von Arbeitskollegen und unteren Führungskräften im Betrieb. So grob nach dem Format ‚Renn da nicht da draußen rum, die Arbeit ist hier und hier wirst Du bezahlt‘“*

*„Durch meinen ehemaligen Arbeitgeber. Ich sollte noch mehr Zeit für den Arbeitgeber aufbringen und weniger Zeit für mein Ehrenamt.“*

*„Systematische und bewusste Benachteiligung durch Vorgesetzte und den Arbeitgeber, bis zur Kündigung wegen meines Engagements (rechtlich leider nicht nachweisbar).“*

*„Durch Mitglieder anderer Organisationen: Ihr macht ja alles falsch, seid Idioten, wir machen es richtig - ohne die Hintergründe zu kennen. In sozialen Medien Beitrag meiner Organisation zum Ereignis geteilt, Kommentar eines Journalisten: Fotos machen ist meine Arbeit, mir wurde nicht gestattet, Fotos zu machen, ihr nehmt mir die Arbeit weg. Der klassisch aufgebrauchte Autofahrer ‚Ich muss jetzt hier durch...‘“*

*„Feuerwehrlaute, die unsinnigerweise im THW Konkurrenz sehen, in einem Einsatz.“*

*„Leider muss ich aus eigener Erfahrung sagen, dass man leider oftmals von einigen Feuerwehrkameraden belächelt wird und nicht ernst genommen wird, da gibt's oft höhnische Sprüche und dergleichen. Aber nicht von allen! Viele der Kameraden haben leider immer noch das falsche Bild vom THW, viele denken, wir nehmen ihnen die Arbeit weg, weil wir einige Dinge technisch auch können, was sie können. Da muss dringend nachgebessert werden in Sachen Aufklärung, was wir genau tun und wofür wir da sind.“*

*„Beispielsweise im Ahrtal Steinwurf auf Fahrzeuge, bei Bereitschaftsdiensten auf Festen durch Betrunkene, bei Unwetterereignissen, wenn der Bürger [...] nicht versteht, dass wir den Keller nicht auf vor Ereignisniveau bringen können. Da wird Respekt eingefordert, der den Einsatzkräften nicht entgegengebracht wird.“*

*„1.) Bei der ehrenamtlichen Unterstützung von Flüchtlingen angepöbelt worden, 2.) Zu Beginn der Coronazeit: a.) Als, aufgrund nicht genug Tests, teile der wartenden Bevölkerung, die einen Test brauchten, nicht getestet werden konnten & b.) von Corona-Leugnern, da wir Maske trugen und nur Personen mit Mundschutz zum Blutspenden hereinließen“*

Bezogen auf den **Ort der Anfeindungen** nannten einige Befragte explizit Einsätze im Kontext der Starkregeneinsätze 2021 und Social Media. Viele der Befragten gaben an, in eher alltäglichen Einsatz- und Übungssituationen Anfeindungen ausgesetzt gewesen zu sein. Auch Veranstaltungen, Volksfeste, Demonstrationen, Einsätze in Silvesternächten oder im Kontext der Geflüchteten- oder Hochwasserhilfe wurden vereinzelt als Anfeindungskontexte erwähnt.

*„1x bei einem Sanitätsdienst am Rosenmontag [...] und 1x im Rahmen eines Ausbildungsdienstes durch einen mutmaßlich betrunkenen Obdachlosen durch aggressive Sprache und Gestik. Allerdings sehe ich auch das Nicht-Einhalten von Absperrungen als eine Gefährdung durch Zivilisten, wenn diese zum Beispiel mit KFZ-Absperrungen umfahren und einen fast überfahren. Hier wünsche ich mir vom Gesetzgeber einen eigenen Ordnungswidrigkeiten- bzw. Straftatbestand.“*

*„In Bad Neuenahr-Ahrweiler, wo Querdenker in der Grundschule waren. Mobbing teils in der Schulzeit, weil ich ein außergewöhnliches Hobby hatte.“*

*„Unbekannte in den ÖPNV, Sozialen Medien ... definitiv eine Ausnahme und teils unter vermutlich Alkoholeinfluss.“*

*„THW hat nie einen hohen Stellenwert. Die Feuerwehr ist da und hilft. Dass wir da sind und meistens noch viel länger als Feuerwehr und Rettungsdienst, wird immer und überall ignoriert. Auch in Presse und Politik“*

*„Coronaleugner, Impfgegner - In Social Media - bei Impfkationen (auf Marktplatz) - Demo vor Geschäftsstelle“*

In Bezug auf die **Art der Anfeindungen** gaben einige Befragten an, durch Unmutsäußerungen verbal oder durch Gestik beleidigt und/oder bedroht worden zu sein. Andere nannten aggressives Verhalten bis hin zu Beschuss mit Pyrotechnik, tätlichen Angriffen und den Bewurf mit Gegenständen auf Einsatzfahrzeuge. Drei Personen berichteten, dass sie mit gefährlichen Gegenständen angegriffen, ein\*e Befragte\*r mit einer Waffe bedroht und zwei Befragte angespuckt worden waren. In acht Fällen wurden Absperrungen durchbrochen und in vier Fällen die Einsatzkräfte an der Durchfahrt gehindert. Darüber hinaus gaben einige Befragte mangelnde Wertschätzung ihrer Tätigkeit als Kontext der Anfeindungen an. Andere nannten die Verbreitung von Desinformationen gegen ihre Organisation oder hinsichtlich konkreter Einsätze. Einige Aussagen zu verbaler und auch körperlicher Gewalt gegen Einsatzkräfte werden im Folgenden aufgeführt.

*„Durch Evakuierte: bedroht, beschimpft und von hinten mit der Faust gegen den Kopf geschlagen worden. Einmal stand jemand, der nicht evakuiert werden wollte, mit einem Messer in seiner Hauseingangstür. Presse: die einseitig fachfremde Anwohner befragten, was sie von den getroffenen Maßnahmen halten und ein geführtes Interview total aus dem Zusammenhang veröffentlichen. Uvm.“*

*„Beim Aufbau einer Notunterkunft für ukrainische Geflüchtete wurde ich verbal angegangen und beschimpft“*

*„Im Rahmen von Patientenversorgungen am Einsatzort bzw. auf der Anfahrt in der Regel meistens an Silvester mit Böllern und Bierflaschen beworfen.“*

*„Bei Einsätzen angepöbelt, geschubst, beschimpft worden. Silvester mit Böllern beworfen und mit Flaschen auf Fahrzeuge beworfen worden. Aber wehren darfst du nicht!!! Armutszeugnis!!!“*

*„verbal: Öfters im Einsatzfall bei Tätigkeiten des Rettungsdienstes, Nichtgefallen von Maßnahmen am Angehörigen, in unüberschaubaren Situationen bei mehreren Verletzten, [...] körperliche Angriffe: Behinderung von medizinischen Tätigkeiten, alkoholisierte Personen..., Beschuss mit Feuerwerkskörpern gezielt auf die Sanitäter bei Sicherstellungsaufgaben,... Angriff auf das Auto, während der Versorgung von Patienten im Wagen“*

*„Bei mir ist es in der Vergangenheit dazu gekommen, dass ich schaulustige Jugendliche wegschicken sollte, diese nicht auf mich gehört haben, weil ich selbst diese Altersgruppe habe, dann haben sie angefangen mich zu bepöbeln und anzuspucken“*

*„Anwohner, nach Brandanschlag auf eine Schule im sozialen Brennpunkt beim Sichern des Gebäudes (Fenster mit Holzplatten verschlossen). ‚Wir sollten uns verpissen, sonst...‘ Wir haben unsere Arbeit fertiggestellt und haben dann ohne Probleme den Einsatzort verlassen können.“*

Zum Aspekt des Kontextes, in welchem die Anfeindungen geschahen, äußerten die Befragten des Öfteren, dass die Ablehnung von **Straßensperrungen bzw. Absperrungen** durch das Gegenüber Auslöser der Anfeindungen war.

*„Schaulustige, die in die Einsatzstelle liefen. Als man sie zu ihrem eigenen Schutz aus dem Gefahrenbereich wegschickte, wurde man verbal angefeindet.“*

*„Bürger, die sich z. B. durch Einsatzmaßnahmen behindert gefühlt haben (gesperrte Straße). Nachbaranwohner, die kein Verständnis für Einsätze hatten, aber auch völlig fremde Menschen, die Aussagen getätigt haben, wie: seid ihr blöde eure Zeit für so einen sch\*\* zu opfern. Tätlicher Angriff durch Autofahrer,*

*der durch gesperrte Straße gefahren ist und bei Hinweis direkt aggressiv wurde und auch körperlich übergriffig“*

*„von Autofahrer während der Einsatzfahrt (z. B. ausbremsen, runterbremsen, schneiden, nicht ausweichen, Lichthupe, Hupe, dicht auffahren mit hochmotorisierten PKW auf LKW (Einsatzfahrzeug)); Drohgebärden wie erhobene Faust u. Ä.; Beschwerde bei der Polizei von Anwohnern, weil man mit Sondersignal (Lärmbelästigung) nachts durch ein hochwertiges Wohngebiet zur Einsatzstelle gefahren ist; man gilt bei manchen Menschen als sehr uncool, wenn man sich ehrenamtlich engagiert“*

*„Hauptsächlich durch Unbeteiligte (Beispiel: Passanten, die sich durch Absperrmaßnahmen an der Einsatzstelle gestört fühlen). Seltener durch Betroffene oder Anwohner von Schadensereignissen (Warum kommt ihr erst jetzt?; Muss mitten in der Nacht der LKW/Stromaggregat laufen?; Ich muss hier mit meinem Auto durch; Wie lange dauert das hier noch, sind Sie bald fertig?)“*

*„Sperrungen von Zufahrtswegen durch Menschen, die schon immer dort lang gefahren sind.“*

*„Behinderungen durch Gaffer. Keine Akzeptanz von Anwohnern und Fahrzeuglenkern bei Straßensperren sowie bei Lärm durch laute Einsatzgeräte (z. B. nach Starkregenereignissen, Windbruch etc.)“*

*„Passanten und Autofahrer bei Absperrungen von Gefahrenbereichen - Angehörige und Patienten im Rahmen von Rettungsmaßnahmen“*

Einige der Anfeindungen fußten auf **Unverständnis über die durchgeführten Maßnahmen**. Manche Befragte führten die Anfeindungen auf das Unverständnis des Gegenübers über Aufgabenspektrum und Möglichkeiten ihrer Behörde/Organisation zurück. Andere Anfeindungen geschahen mit dem Vorwurf, die Einsatzkräfte seien zu langsam oder zu spät. Vereinzelt wurde Faulheit oder Nichtstun vorgeworfen. Auch wurden Anfeindungen aufgrund der Lautstärke von Einsatzmaßnahmen oder der Unzufriedenheit mit diesen erwähnt.

*„Betroffene beschimpften uns, wir würden zu spät kommen. Ein Spontanhelfer warf uns vor, der Staat habe die Katastrophe gemacht und wir wären jetzt nur da, um das zu vertuschen! Spontanhelfer verlangten, dass wir lieber Keller auspumpen sollten, statt den Scheiß, den wir gerade tun. (Wirt leitete gerade einen Hauptabwassersammler um, damit ein Kanal repariert werden konnte!)“*

*„Grund Keller konnte nicht restlos von Wasser und Schlamm befreit werden. Straßensperren, da bist immer der Depp“*

*“Hauptsächlich in Übungen durch Schaulustige an der Einsatzstelle. Unverständnis gegenüber den getroffenen Maßnahmen hauptsächlich im Bereich von Absperrungen. Vermischen von Schaulustigen und Betroffenen an der Einsatzstelle, so dass kein Auseinanderhalten mehr möglich war. Bei Ansagen an die Betroffenen wurden die Schaulustigen verbal ausfallend. Bei Absperrmaßnahmen Unverständnis, warum müssen Sie genau hier sperren? Ich muss hier aber durch. Weiter ausfallend werdend.“*

*„Oftmals durch Kommunalpolitiker:innen, nachdem man Vorschläge für Notfallvorsorge für die Bevölkerung macht oder auf Missstände hinweist, bzw. auf die Umsetzung hinweist. Aber auch von örtlichen Einsatzleitern (Feuerwehren), die der Auffassung sind, dass es ihre Aufgaben wären und blockieren. Sätze wie: ...da kommt der schon wieder mit seinem Katastrophenschutz um die Ecke. Ausgrenzungen bei Besprechungen, Ausladungen oder wenn man keine Antwort auf Fragen bekommt, mit dem Hinweis ‚da sind wir nicht zuständig‘.“*

*„Im Rahmen einer Flächenlage von Nachbarn eines Betroffenen, weil aus technischen Gründen eine Hilfe nicht möglich war (zu geringer Wasserstand, um eine Pumpe der Feuerwehr vornehmen zu können).“*

*„Eher passiv-aggressive Kommentare, wie ‚Aber nächstes mal macht ihr das nicht \*so\*, sonst ...‘ oder ‚Ahaaa, so ist Ihr Name... sowas kann ich mir gut merken, vergesse sowas nicht, verstehst mich?““*

*„Meines Erachtens ist es verständlich, wenn Menschen in für sie extremen Situationen überfordert sind und sich Ersatzziele suchen. Der professionelle Umgang mit Betroffenen ist Bestandteil der Einsatzfähigkeit und sollte nicht überbewertet werden.“*

*„Menschen, die im Stress und persönlich betroffen waren, reagierten unangemessen. Aber auch Menschen, die kein Verständnis für die Lage und die Maßnahme hatten, wurden aggressiv (fahren durch eine gesperrte Straße und erzwingen die Durchfahrt). Alkoholisiertere oder verwirrte Menschen reagieren aggressiv.“*

Bei vereinzelt Befragten war **Unverständnis über die Ausübung des Ehrenamts** Auslöser von Anfeindungen. Einige Befragte gaben darüber hinaus an, im Kontext von Verschwörungstheorien, wegen ihres Organisationshintergrundes, aufgrund ihres Geschlechts und der Uniformierung angefeindet worden zu sein.

*„Falsche Erwartung/Sichtweise auf ehrenamtliche Tätigkeit im Katastrophenschutz: Ihr müsst mir helfen, dafür werdet ihr ja bezahlt (Ahrtal; während wir lebensbedrohliche Gefahren beseitigten, konnten wir aus Sicht der Betroffenen nicht ausreichend Handreichungen wie Umheben von Kleidung aus dem Keller in das Obergeschoss durchführen).“*

*„Wenn dann ging's eigentlich nur darum, dass wir ja nur Geld kosten und keine richtige Feuerwehr sind. Klischees halt. Man kann Unwissenden ja nicht vorwerfen, dass sie das Prinzip nicht verstanden haben“*

*„Durch Spontanhelfer als ich wieder (nach 7 Wochen Einsatz im Ahrtal) zurück war, wurden die organisierten Helfer:innen von Feuerwehr und THW in einer öffentlichen Diskussion (in Anwesenheit der damaligen Bundesumweltministerin) als die faulsten Hunde der Nation bezeichnet. Die Ministerin entgegnete dem Spontanhelfer nicht! Das war der größere Schlag in die Magengrube“*

*„männliche Kollegen der FF und BF, i.d.R. sexistischer Natur, wie z. B. Infragestellung der Kompetenzen und Fähigkeiten, Abwertungen oder Ignorieren von Beiträgen aufgrund des Geschlechts, teilweise auch von Ausbildern, die keine Frauen bestehen lassen wollten“*

## 6 ZUSAMMENFASSUNG

Während ein gutes Drittel der befragten Einsatz- und Verwaltungskräfte (Frage n=1.763) keine Erfahrungen mit Anfeindungen in Einsatzkontexten gemacht hat, gaben über 60 % der Befragten an, diese selten, manchmal, oft oder immer mit Blick auf ihre Tätigkeit im Bevölkerungsschutz / ihren Einsatz zu erleben. Als häufigste Form der Anfeindung wurden von fast 90 % der Befragten (Frage n=1.113), die Anfeindungen erlebt haben, verbale (mündliche) Anfeindungen genannt. Je ein Viertel erlebte die Androhung von Gewalt und Anfeindungen im Internet bzw. in den sozialen Medien. Etwa ein Fünftel nannte Angriffe auf Einsatzfahrzeuge. Ein gutes Zehntel gab an, körperlich angegriffen worden zu sein. 6 % erlebten psychische Anfeindungen wie Mobbing und soziale Ausgrenzung. Die Situationen und Hintergründe der Anfeindungen waren vielfältig. Zwischen den Mitgliedern der verschiedenen untersuchten Organisationen gab es zudem Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit, mit der sie Anfeindungen ausgesetzt waren. So berichteten Angehörige der Feuerwehr besonders häufig davon, Anfeindungen ausgesetzt gewesen zu sein. Außerdem zeigte sich, dass ehrenamtlich tätige häufiger als hauptamtlich tätige Organisationsmitglieder Anfeindungen ausgesetzt waren. Teilnehmende, die haupt- und ehrenamtlich engagiert waren, berichteten zudem am häufigsten von Anfeindungen.

## 7 ATLAS-ENGAGE PROJEKTVERÖFFENTLICHUNGEN

Folgende bereits veröffentlichte oder geplante Publikationen sind im Projekt ATLAS-ENGAGE entstanden (eine aktuelle Publikationsliste findet sich unter: <https://www.geo.fu-berlin.de/geog/fachrichtungen/anthrogeog/atlas-engage/ergebnisse/index.html>):

### Publikationen zur ATLAS-ENGAGE Umfrage:

- ❖ **Ergebnisse einer quantitativen Umfrage unter Einsatz- und Verwaltungskräften zu Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Windsheimer, P.; Voss, M. (2023): Gesellschaftliche Entwicklungen und Partizipation in Krisen. Deskriptive Ergebnisse einer quantitativen Umfrage unter Einsatz- und Verwaltungskräften zu Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 28). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-41113>.
- ❖ **Umfrageergebnisse zum Thema Zivilschutz und Einbindung extern Helfender**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Bock, N.; Windsheimer, P.; Voss, M. (2024): Engagement im Zivilschutz und Potenziale zur Einbindung externer Akteure. Umfrageergebnisse zu Einschätzungen von Einsatz- und Verwaltungskräften im Bevölkerungsschutz. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 30). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-42003>.
- ❖ **Umfrageergebnisse zu Gewalt und Konflikten in Einsätzen**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Bock, N.; Windsheimer, P.; Voss, M. (2024): Konflikte und Gewalt in Einsätzen. Umfrageergebnisse zu Erfahrungen von Einsatz- und Verwaltungskräften im Bevölkerungsschutz. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 31). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-42005>.
- ❖ **Artikel zu Verschiebungen von Engagementformen im Bevölkerungsschutz**  
Zimmermann, T.; Merkes, S. T. (2024): From Disregard to Integration. Facets of Disaster Governance in Times of Changing Forms of Volunteering. In: *Voluntaris* (1).
- ❖ **Artikel zu strukturellen Konflikten zwischen Ehrenamtlichen und Engagierten außerhalb von Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Voss, M. (2024): Whose disaster? Disaster response as a conflicted field between cooperation and competition. In: *International Journal of Disaster Risk Reduction* 106, S. 104459. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1016/j.ijdrr.2024.104459>.

**Weitere Publikationen:**

- ❖ **Praxishandbuch für Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz zum Umgang mit extern Engagierten**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Voss, M. (2023): Engagement in Krisen und Katastrophen. Praxishandbuch für Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz zum Umgang mit extern Engagierten. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Arbeitsmaterialien Fokus Praxis, 8). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-40754>.
- ❖ **Handlungsempfehlungen zur Zusammenarbeit von Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz mit extern Engagierten**  
Zimmermann, T.; Merkes, S. T.; Voss, M. (2023): Zusammenarbeit in Krisen und Katastrophen gestalten. Handlungsempfehlungen für Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz zum Umgang mit vielfältigem Engagement. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Arbeitsmaterialien Fokus Praxis, 10). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-40756>.
- ❖ **Materialsammlung zur Stärkung von Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T. (2023): Engagement in Krisen und Katastrophen stärken. Materialsammlung und Praxishandreichungen für Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Arbeitsmaterialien Fokus Praxis, 9). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-40755>.
- ❖ **Übersicht an Praxisansätzen zu krisen- und katastrophenbezogenem Engagement im Wandel**  
Zimmermann, T.; Merkes, S. T.; Lerner, L. (2024): Vielfältiges Engagement - Vielfältige Ansätze. Eine Übersicht an Praxisansätzen zu krisen- und katastrophenbezogenem Engagement im Wandel. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 29). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-41114>.
- ❖ **DRK Praxisbroschüre ungebundene Helfende und Webseite mit Praxismaterialien**  
Deutsches Rotes Kreuz (2023): Praxisbroschüre ungebundene Helfende. Kurzübersicht und Materialsammlung. Berlin. Online verfügbar unter [https://www.drk.de/fileadmin/user\\_upload/PDFs/Forschung/Ungebundene-Helfende/Praxisbroschuere\\_Ungebundene\\_Helfende.pdf](https://www.drk.de/fileadmin/user_upload/PDFs/Forschung/Ungebundene-Helfende/Praxisbroschuere_Ungebundene_Helfende.pdf).  
Webseite: <https://www.drk.de/forschung/fuer-die-praxis/ungebundene-helfende/>
- ❖ **Übersicht an Forschungsprojekten zu Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Lerner, L. (2023): Forschung zu Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten. Eine Übersicht an Forschungsprojekten im Zeitraum von 2010 bis 2023. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 27). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-39999>.

- ❖ **Beitrag in Tagungsband zu verschiedenen Formen gemeinwohlorientierter Beiträge in Krisen**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T. (2023): Von Teddys, Schaufeln und Crowd-Sourcing. Reflektionen über den Wandel von gemeinwohlorientierten Beiträgen in Krisenkontexten. In: Strachwitz, R. G. (Hg.): Der Gesellschaft etwas schenken. Teil B: Zu Formen und Beispielen des Schenkens. Berlin: Opuscula, S. 46–55.
- ❖ **Beitrag in Sammelband zu Engagement im Bevölkerungsschutz**  
Lorenz, S.; Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Voss, M. (2024): Engagement und Katastrophen. Zur Freiwilligenbasis des Bevölkerungsschutzes in Deutschland. In: Brombach, H., Gille, C., Haas, B., Vetter, N., Walter, A. (Hg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden: Nomos.
- ❖ **Beitrag in Sammelband zu Transformation im Bevölkerungsschutz**  
Krüger, P.; Zimmermann, T.; Merkes, S. T. (2024): Krisenhafte Zeiten – Transformationen im Bevölkerungsschutz. In: Blättel-Mink, B., Noack, T., Onnen, C., Opielka, M., Späte, K., Stein-Redent, R. (Hg.): Vielfältige (widersprüchliche) Transformationen in krisenhaften Zeiten: Springer VS.
- ❖ **Beitrag in Tagungsband zur Methode der Metaanalyse für die Forschung im Bevölkerungsschutz**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T. (2024): Von der Vogelperspektive zum Biberbau. Metaanalyse als ein Werkzeug für wissenschaftliche und praxisorientierte Felderschließung. In: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (Hg.): Kongressband zum Fachkongress „Forschung für den Bevölkerungsschutz“. BBK-Forschungskongress „Forschung für den Bevölkerungsschutz“. Bonn, 12.-14.01.2023, S. 166–168. Online verfügbar unter: [https://www.bbk.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Mediathek/Mediathek\\_Formular.html?cl2Categories\\_FormatMediathek=reihforschungimbevoelkerungsschutz](https://www.bbk.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Mediathek/Mediathek_Formular.html?cl2Categories_FormatMediathek=reihforschungimbevoelkerungsschutz).
- ❖ **Beitrag in Tagungsband zur Methode der Trendanalyse für die Forschung im Bevölkerungsschutz**  
Zimmermann, T.; Merkes, S. T. (2024): In die Zukunft forschen. Limitationen und Potenziale der wissenschaftlichen Befassung mit gesellschaftlichen Entwicklungen und entsprechenden Schlüssen für den Bevölkerungsschutz. In: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (Hg.): Kongressband zum Fachkongress „Forschung für den Bevölkerungsschutz“. BBK-Forschungskongress „Forschung für den Bevölkerungsschutz“. Bonn, 12.-14.01.2023, S. 294–296. Online verfügbar unter: [https://www.bbk.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Mediathek/Mediathek\\_Formular.html?cl2Categories\\_FormatMediathek=reihforschungimbevoelkerungsschutz](https://www.bbk.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Mediathek/Mediathek_Formular.html?cl2Categories_FormatMediathek=reihforschungimbevoelkerungsschutz).
- ❖ **Blogbeitrag zu Spontanhilfe im Kontext der Starkregenereignisse 2021**  
Merkes, S. T.; Zimmermann, T. (2022): Ehrenamt, Spontanhelfende und zivilgesellschaftliches Engagement. In: Katastrophenforschungsstelle (Hg.): Forschung der KFS zu den Starkregenereignissen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz 2021 – 1 Jahr danach (Disaster Research Blog). Online verfügbar unter <https://blogs.fu-berlin.de/disasterresearchblog/archive/91>.

❖ **Projekteinblick im Magazin Bevölkerungsschutz**

Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Voss, M. (2022): Engagement im Bevölkerungsschutz in die Zukunft denken. Eine Metaperspektive auf Forschung und Praxis. In: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (Hg.): Bildung im Bevölkerungsschutz. Bonn (Bevölkerungsschutz, 3), S. 23–26. Online verfügbar unter [https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Mediathek/Publikationen/BSMAG/bsmag-22-03.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Mediathek/Publikationen/BSMAG/bsmag-22-03.pdf?__blob=publicationFile&v=2).

❖ **Poster zur Übersicht der Projektergebnisse von ATLAS-ENGAGE**

Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Voss, M. (2023): Atlas des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bevölkerungsschutz. Gesellschaftliche Entwicklungen – Engagementformen – Kooperationsstrategien. Poster. Katastrophenforschungsstelle. Berlin. Online verfügbar unter [https://www.geo.fu-berlin.de/geog/fachrichtungen/anthrogeog/atlas-engage/ATLAS-ENGAGE\\_Projektposter\\_KFS\\_2023.pdf](https://www.geo.fu-berlin.de/geog/fachrichtungen/anthrogeog/atlas-engage/ATLAS-ENGAGE_Projektposter_KFS_2023.pdf).

❖ **Wissenschaftlicher Abschlussbericht zum Projekt ATLAS-ENGAGE**

Merkes, S. T.; Zimmermann, T.; Voss, M. (eingereicht): Atlas des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bevölkerungsschutz. Gesellschaftliche Veränderungen und Einbindung in Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz (ATLAS-ENGAGE). Forschung im Bevölkerungsschutz. Bonn: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Berliner Feuerwehr (2020): Jahresbericht 2020. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berliner-feuerwehr.de/fileadmin/bfw/dokumente/Publikationen/Jahresberichte/jahresbericht2020.pdf>, zuletzt geprüft am 05.04.2024.
- Berliner Feuerwehr (2021): Jahresbericht 2020. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berliner-feuerwehr.de/fileadmin/bfw/dokumente/Publikationen/Jahresberichte/jahresbericht2020.pdf>, zuletzt geprüft am 05.04.2024.
- Berliner Feuerwehr (2022): Jahresbericht 2021. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berliner-feuerwehr.de/fileadmin/bfw/dokumente/Publikationen/Jahresberichte/jahresbericht2021.pdf>, zuletzt geprüft am 07.02.2024.
- Berliner Feuerwehr (2023): Jahresbericht 2022. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berliner-feuerwehr.de/fileadmin/bfw/dokumente/Publikationen/Jahresberichte/jahresbericht2022.pdf>, zuletzt geprüft am 05.04.2024.
- DGUV; dfv (2023): Umfrage 2023. Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen – Bundesweite Befragung zu Gewalt gegen Einsatzkräfte. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung; Deutscher Feuerwehrverband. Online verfügbar unter [https://www.feuerwehrverband.de/app/uploads/2023/12/231228\\_Praesentation\\_Umfrage-2023\\_Feuerwehr.pdf](https://www.feuerwehrverband.de/app/uploads/2023/12/231228_Praesentation_Umfrage-2023_Feuerwehr.pdf), zuletzt geprüft am 05.04.2024.
- Dittmer, Cordula; Lorenz, Daniel F.; Voss, Martin (2021): Der Bevölkerungsschutz in der Flüchtlingskrise 2015/16: Erfahrungen und Lessons Learned. Deskriptive Ergebnisse einer organisationsübergreifenden quantitativen Befragung. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 21). Online verfügbar unter [https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/31246/21\\_WP\\_Quantitative\\_Befragung.pdf?sequence=6&isAllowed=y](https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/31246/21_WP_Quantitative_Befragung.pdf?sequence=6&isAllowed=y), zuletzt geprüft am 07.06.2023.
- Feltes, Thomas; Weigert, Marvin (2017): Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht. Hg. v. Ruhr Universität Bochum.
- Leuchter, Felix (2022): Gewalt gegen Rettungsdienstmitarbeiter. Prospektive Analyse in ländlichen und städtischen Rettungsdienstbezirken. Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Bonn. Medizinische Fakultät der Universität Bonn. Online verfügbar unter <https://bonn-doc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/bitstream/handle/20.500.11811/10256/6799.pdf?sequence=2&isAllowed=y>, zuletzt geprüft am 05.04.2024.
- Merkes, Sara T.; Zimmermann, Theresa; Bock, Nicolas; Windsheimer, Peter; Voss, Martin (2024): Engagement im Zivilschutz und Potenziale zur Einbindung externer Akteure. Umfrageergebnisse zu Einschätzungen von Einsatz- und Verwaltungskräften im Bevölkerungsschutz. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 30). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-42003>.
- Merkes, Sara T.; Zimmermann, Theresa; Windsheimer, Peter; Voss, Martin (2023): Gesellschaftliche Entwicklungen und Partizipation in Krisen. Deskriptive Ergebnisse einer quantitativen Umfrage unter Einsatz- und Verwaltungskräften zu Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten.

Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 28). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-41113>.

Rau, Matthias; Leuschner, Fredericke (2018): Gewalterfahrungen von Rettungskräften im Einsatz – Eine Bestandsaufnahme der empirischen Erkenntnisse in Deutschland. In: *Neue Kriminalpolitik* 30 (3), S. 316–335. DOI: 10.2307/26610068.

Schmidt, Julia (2012): Gewalt gegen Rettungskräfte. Bestandsaufnahme zur Gewalt gegen Rettungskräfte in Nordrhein-Westfalen. Ruhr-Universität Bochum. Bochum.

Sefrin, Peter; Händlmeyer, Annette; Stadler, Thomas; Kast, Wolfgang (2021): Erfahrungen zur Gewalt gegen Rettungskräfte – aus der Sicht des DRK. In: *Der Notarzt* 37 (S 01), S. 1-19. DOI: 10.1055/a-1310-6763.

## IMPRESSUM

### Titel

Konflikte und Gewalt in Einsätzen: Umfrageergebnisse zu Erfahrungen von Einsatz- und Verwaltungskräften im Bevölkerungsschutz

### Herausgeber

Katastrophenforschungsstelle (KFS)  
Freie Universität Berlin  
FB Geowissenschaften  
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10  
12165 Berlin

### Titelfoto

© Merkes 2022 (Symbolbild Einsatz ohne Bezug zu Anfeindungen/Gewalt)

## DIE AUTOR\*INNEN

**Sara T. Merkes** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der KFS.

**Theresa Zimmermann** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der KFS.

**Nicolas Bock** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der KFS.

**Peter Windsheimer** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der KFS.

**Prof. Dr. Martin Voss** ist Universitätsprofessor für Krisen- und Katastrophenforschung am Institut für Geographische Wissenschaften im Fachbereich Geowissenschaften der Freien Universität Berlin und Leiter der Katastrophenforschungsstelle (KFS).

## DANKSAGUNGEN

Unser ausdrücklicher Dank gilt all jenen, die das Projekt ATLAS-ENGAGE begleitet und im Rahmen von Workshops, Fachgesprächen, unserer Umfrage und diversen anderen Austauschformaten unterstützt und bereichert haben. Der Erfolg dieses Projektes fußt auf der intensiven Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz, der fachlichen Begleitung durch die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, der Förderung und inhaltlichen Unterstützung durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, den engagierten Beiträgen der assoziierten Projektpartner Arbeiter-Samariter-Bund, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft und Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes sowie der tatkräftigen Unterstützung weiterer Hilfsorganisationen wie der Johanniter-Unfall-Hilfe und dem Malteser Hilfsdienst.

## FÖRDERUNG

Die dem Working Paper zugrundeliegende Forschung stammt aus den Forschungsarbeiten der Katastrophenforschungsstelle im Rahmen des Forschungsprojekts ATLAS-ENGAGE „Atlas des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bevölkerungsschutz – Gesellschaftliche Veränderungen und Einbindung in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)“. Das Forschungsprojekt ATLAS-ENGAGE wurde vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gefördert (Förderkennzeichen: BBK III.1 - 41201 / 0011).

Gefördert durch:



Bundesamt  
für Bevölkerungsschutz  
und Katastrophenhilfe



Katastrophenforschungsstelle (KFS)  
Freie Universität Berlin



<https://www.fu-berlin.de/kfs>